

## Werk

**Titel:** Geistliche, Professoren der Theologie, Missionare aus der evangelischen Kirche Wü...

**Ort:** Stuttgart

**Jahr:** 1890

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?720885019\\_0005](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?720885019_0005) | LOG\_0051

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

**Geistliche, Professoren der Theologie, Missionare**  
aus der evangelischen Kirche Württembergs nach ihren  
Todesstagen zusammengestellt.

**S e p t e m b e r.**

1. 1879. Sirt Karl Kapff, 74 J. — geb. in Güglingen 22. Okt. 1805. S. von Karl Fried. K., Präzeptor, später Diak. in Knittlingen, Pfr. in Winterbach, Dekan in Luttlingen. — 29/30 Religionslehrer am Fellenberg'schen Knabeninstitut in Hofwyl bei Bern, 33 Pfr. in Kornthal, 43 Dekan in Münsingen, 47 in Herrenberg, 49 u. 50 Abgeordneter der konstit. Versammlung für Leonberg, 50 Prälat in Reutlingen, 52 Stiftsprediger und Oberkonsistorialrat, 55 Dr. theol. (Göttingen), viele Jahre Vorsitzender der Predigert Konferenz in Stuttgart.

Kirchenbl. 1879. Lebensbild v. K. v. j. Sohn Karl K., Dekan in Balingen 1881.

4. 1660. Joh. Jakob Hainlin, 72 J. — geb. in Bernhausen 21. Dez. 1588, S. von Jakob H., Pfr. später Spez. in Calw. — In Tübingen studierte er neben der Theol. besonders orientalische Sprachen und Mathematik und war Schüler von Mästlin. 1613 Diak. in Bietigheim, 1621 Pfarrer in Oberriezingen. Hier wohnte Kepler einige Zeit bei Hainlin und führte ihn tiefer in die Mathematik ein. 1624 Spez. in Herrenberg, wo er 1634 unsägliches Ungemach durch die Feinde zu leiden hatte. Er wollte mit dem Bürgermeister bei dem feindlichen General für die Stadt um Gnade bitten, fiel dabei einem Haufen wilder Soldaten in die Hände und wurde zweimal an den nächsten Baum aufgehängt. Bei einem zweiten Ueberfall von Feinden wurde die Stadt eingekesselt, wobei er von Haus zu Haus flüchtete und alle Habe verlor. 1635 Spezial in Böblingen. Hier warfen ihn plündernde Soldaten in einen Graben und schossen nach ihm, banden ihn an den Schwanz eines Pferdes und schleppten ihn so eine Stunde weit fort. Endlich ließen sie ihn in Bernhausen frei, wo er sich dann einige Zeit unter Stroh versteckte. 1638 Pfr. in Derendingen, zugleich Amtsdokan und Gen.-Superintendent von Bebenhausen. 1648 lehrte er 2 Jahre unentgeltlich Mathematik in Tübingen, wurde Abt in Adelberg und 1654 in Bebenhausen. Ein bleibendes Verdienst erwarb er sich durch die Abfassung der Summarien: N. Test. (1659), Die Propheten nach seinem Tode (1662). Die übrigen Bücher bearbeitete nach ihm Conrad Zeller (März). Ein Kompendium der Mathematik: synopsis mathematica. Er ließ sich durch seine mathematischen Kenntnisse zu gewagten biblisch-chronologischen Spekulationen verleiten und erwartete am Schluß des Jahres 1685 den Eintritt des Weltabfalls, also wie später Bengel. Schmöller im Kirchenbl. 1888. Nr. 51.

5. 1590. Heinrich Efferhen, 60 J. — geb. 10. Aug. 1530. — Sein Vater war Burgvogt in Köln. Er wuchs mit seinen 2 Schwestern im kathol. Glauben auf, studierte die Rechte, später Medizin und Mathematik in Paris. Dabei lernte er griechisch und hebräisch, um die hl. Schrift zu lesen und zu verstehen. 2 Hugenotten wurden vor seinen Augen verbrannt. Er gelobte im Stillen, evangel. Prediger zu werden, und geht nach Genf, Zürich, Basel, Straßburg, 1552 kommt er nach Köln und geht nach Wittenberg und Tübingen, wo er

sich definitiv zur Theologie wendet und die Professoren Beurlin und Frecht zu Lehrern hat. 1554 Oberhelfer in Schorndorf, 56 in Herbrechtingen, 57 in Lorch, wo er die beiden Klöster zu reformieren hat. 1558 Dr. th. (Tübingen), 63—71 Superintendent in Bietigheim. Hier erhält er einen Ruf vom Prinzen von Oranien zur Reformation in Antwerpen, lehnt aber den Ruf ab. 1571 Prediger in Mömpelgard, wo er der luth. Lehre statt der calvinischen zum Sieg verhelfen sollte. Wegen seines Feuereifers wollte ihn der Magistrat nicht länger behalten, er kehrt 1575 zurück und wird Stadtpfr. in Winnenden, wo er noch 15 friebliche Jahre erlebte. Zahlreiche Nachkommenschaft.

W. Hensd in den Bl. für württ. Kirchengesch. 1887.

5. 1778. Jak. Friedrich Dettinger, 45 J. — geb. in Waiblingen 21. Jan. 1733, S. des Bürgermeisters und Landschaftsassessors. Sein Vater übergab ihn dem Pfr. Flattich, dessen Liebling er wurde. Nach 4<sup>1/2</sup> Jahren kam er nach Tübingen und wurde hier durch den Spez. Glöckler in seinem inneren Leben sehr gefördert. 1763 Pfr. in Hohentwiel. Bei der ersten Disputation des Spez. Becherer sagte der Kommandant: „Es fehlt nicht viel, so gewinnt der Pfarrer auch uns.“ Er traf auf Hohentwiel die zwei Gefangenen J. J. Moser und Oberst Rieger. Der erstere kam bald fort. Aber an Rieger hatte er Jahre lang Gelegenheit, sein Seelsorgeramt zu erfüllen. Dettinger machte sich zu Fuß auf den Weg zu Herzog Karl und erlangte von diesem eine mildere Behandlung Riegers auf der Festung. 1767 erhielt Rieger seine Freiheit. Bald darauf wurde Dettinger ohne sein Gesuch Waisenhauspfarrer in Stuttgart, wo er 11 Jahre in großem Segen wirkte. Er berief den Jer. Flatt, welcher früher das Glaserhandwerk erlernt und durch Dettinger auf Hohentwiel die nötigen Kenntnisse für den Lehrerberuf erlangt hatte, an das Waisenhaus, wo er Dettingers eifriger Gehilfe und treuer Freund wurde. Chr.-Vote 1833.

6. 1635. Daniel Hitzler, 59 J. — geb. in Heidenheim 28. Sept. 1576. — 1603 Diak. in Waiblingen, 1603 Pfr. am Kloster Reichenbach, 1608 Spez. in Freudenstadt, 1609 in Güglingen. 1612 wurde er von den österr. Ständen zum ersten Geistlichen und Vorsteher der luth. Erziehungsanstalt in Linz berufen. Als er dort 1612 dem Joh. Keppler das hl. Abendmahl verweigerte, weil er die luth. Abendmahllehre bekämpfte, wandte sich Keppler an das Konsistorium in Stuttgart. Dieses gab Hitzler recht. In Linz wurde Hitzler von den Jesuiten verfolgt. Er blieb aber vor dem Gift, wie vor den auf ihn abgeschossenen Kugeln bewahrt. Unter dem falschen Vorwand, daß er an der böhmischen Konföderation teilgenommen, ins Gefängnis gelegt, 1621. Nach 30 Wochen wurde er auf Verwendung seines Landesherrn, Herzog Joh. Friedrich, aus der Haft entlassen, durfte aber sein Pfarramt nicht mehr versehen und wurde, wie alle evangel. Prediger, 1624 vertrieben. In's Vaterland zurückgekehrt wurde er 1625 Spez. in Kirchheim, 26 Prälat in Bebenhausen, 32 Landprobst und Gen.-Superintendent. Nach der Nördlinger Schlacht flüchtete er mit dem Herzog nach Straßburg, wo er starb.

Römer, kirchl. Gesch. v. Württ.

7. 17. 1604. Lukas Dsiander (d. ältere) 70 J. — geb. 16. Dez. 1534, S. von Andreas D., der bis zum

Interim Prediger in Nürnberg war und 1549 von Herzog Albrecht von Preußen als Prof. der Theol. nach Königsberg berufen wurde. — Er studierte in Königsberg, 1555 Diak. in Göttingen, wo ihm der Verkehr mit Jak. Andrea, Spez. später Kanzler, von Nutzen war. 1558 im 24. Jahr Spez. in Blaubeuren, 1563 Spez. und Stadtpfr. an St. Leonhard in Stuttgart, 69 Hofprediger und Konsistorialrat, 94 Stiftsprediger, 96 Abt in Adelberg und Gen.-Superint., 98 von Herzog Friedrich entlassen und des Landes verwiesen, zog nach Eßlingen, wo er 1 Jahr lang Prediger war. 1600 durfte er nach Stuttgart zurückkehren. Er gehörte nach dem Tod von J. Brenz zu den bedeutenderen Theologen Württembergs. Er wirkte für das Studium der hl. Schrift durch einen Kommentar über die ganze Bibel, der allgemeine Anerkennung fand; — für die Kenntnis der Kirchengeschichte durch einen Auszug und Fortsetzung der Magdeburger Centurien (1593–1603); — für den gemeinen Mann durch seine Bauernpostill (1597) und Katechismuspredigten (1602). Gar manche Schrift schrieb er gegen die Jesuiten, hatte auch auf Veranlassung der Herzoge von Bayern und Württemberg 1590 ein Gespräch mit einem Jesuiten, an dem Herzog Ludwig teilnahm. Bei Herzog Ludwig galt er sehr viel, aber Herzog Friedrich war ihm weniger günstig. Er verübte ihm seine scharfen Predigten gegen die Hofleute. Als Herzog Friedrich eine Niederlassung der Juden im Lande beabsichtigte, war darüber allgemein Unzufriedenheit im Land, und Osiander als Hofprediger hielt es für seine Pflicht, den Herzog schriftlich davon abzumahnern. Der Herzog verlangte eine fußfällige Abbitte, und als Osiander diese nicht that, erfolgte seine Entlassung. Doch wurden die Juden nur unter sehr beschränkenden Bedingungen aufgenommen, da auch die Landstände sich dagegen erklärt hatten. Römer, kirchl. Gesch. v. Württ.

7. 1694. Joh. Ludwig Dreher, 63 J. — geb. in Stuttgart 16. Aug. 1631. Sein Vater war später Bogt in Nagold, Bradenheim, Gröningen. — 1655 Diakon. in Göttingen, 56 Diakon an St. Leonhard, Hospital-, Stiftskirche, 69 Stadtpfr. an St. Leonhard, 73 Spez. in Calw, 86 Prälat in Anhausen, 89 in Hirsau, wurde mit 13 anderen Landschaftsmitgliedern von den Franzosen als Geisel abgeführt (Aug. 1693), zuerst nach Straßburg und von da gegen den Vertrag nach Metz, wo man sie in der Citabelle in ein Loch einspernte. Hier starb Dreher nach einem Jahr.

8. 1707. Andreas David Carolus, 49 J. — geb. in Calw 29. Juni 1658, S. von Andreas C., Diak. in Calw, Spez. in Lustnau, Urach, Prälat von St. Georgen, Verf. einer Kirchengesch. — 1687 Diak. in Luttlingen, 89 in Calw, wo er 1692 die Einäscherung der Stadt durch die Franzosen miterlebte. 1693 Diak. in Nürtingen, 1697 Spez. in Freudenstadt, 1707 in Kirchheim, wo er noch in demselben Jahr starb. Er ist bekannt durch sein Buch: „Die Württembergische Unschuldb.“ (1708), eine Verteidigung der württ. Regenten und Geistlichen, bef. des Jak. Andrea gegen die Beschuldigungen von Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Regierhistorie.

10. 1766. Joh. Ludwig Frider, 37 J. — geb. in Stuttgart 14. Juni 1729, S. von J. Christoph Fr., Wundarzt. — Besuchte das Gymnasium in Stuttgart,

studierte im Stift neben Theologie mit Vorliebe Physik und Mathematik und kam viel zu Oettinger nach Waldborf. Nach einem Aufenthalt in Mähren und Ungarn wurde er Hofmeister in dem v. Oettinger'schen Hause in Stuttgart, von 1755 an bei einem Mennoniten in Holland, lernte in England die Methodistenhäupter Whitfield und Wesley kennen und kehrte 1759 nach Württemberg zurück. 1762 Diak. in Dettingen bei Urach, wo er das Filial Hülben zu besorgen hatte. 1764 Pfr. in Dettingen. Ob er wohl nur 4 Jahre in Dettingen und Hülben wirkte, ruhte doch ein bleibender Segen auf seiner Wirksamkeit. „Weisheit im Staube.“ Neu aufgel. Neutlingen 1854. Lied: Selige Freiheit vollkommener Seelen. Koch, Gesch. d. Kirche.

11. 1570. Johannes Brenz, 71 J. — geb. in Weil der Stadt 24. Juni 1499, S. von Martin Dr., Schultheiß, der später wegen seiner evangel. Gesinnung von seinen Mitbürgern viel leiden mußte. — Bezog 1512 im 13. Jahr die Universität Heidelberg, wo er 10 Jahre zuerst lernend, dann lehrend verweilte. 1518 lernt er Luther bei der Heidelberger Disputation kennen und las von da mit Eifer Luthers Schriften. Namentlich war Luthers Kommentar über den Galaterbrief vom Jahr 1519 für seine theol. Richtung entscheidend. 1. Im Dienst der Reichsstadt Hall. 1522 als Prediger nach Hall berufen, predigt er alsbald in evangel. Geist, greift an Jacobi 1523 den Heiligendienst, später die Messe an. Als 1525 Descolampadius seine Schrift über die wahre Auslegung der Worte Christi: Das ist mein Leib, gegen die luth. Lehre vom Abendmahl herausgab und dieselbe den christlichen Predigern in Schwaben schickte, so versammelten sich 1525 in Hall 14 Theologen und unterschrieben das von Brenz verfaßte schwäbische Syngramma. 1526 erste Kirchen- nebst Schulordnung für Hall. 1527 oder 28 Katechismus: „Fragstücke des christlichen Glaubens“. 1529 wohnt er dem Gespräch in Marburg an. 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg, schreibt von dort wichtige Briefe über den Reichstag an seinen Kollegen, den Pfarrherrn Ikenmann in Hall. Nach dem Reichstag lebhafter Briefwechsel mit Melancthon. Hat Anteil an der Anspach-Nürnberg'schen Kirchenordnung. 1534 die Messe vollends abgethan und damit die Reformation in Hall vollendet. 1535 läßt ihn Herzog Ulrich nach Stuttgart kommen zur Durchsicht von Schnepfs Kirchenordnung. Dieselbe erschien 1536 mit angehängtem kleinen Katechismus von Brenz. 1537 wieder von Herzog Ulrich berufen, um in Tübingen Vorlesungen zu halten und zugleich eine bessere Einrichtung der Universität zu treffen, wohnt in dieser Zeit dem Gözentag in Urach (Sept. 1537) bei, hat aber von Hall nur für ein Jahr Urlaub und kehrt 1538 dorthin zurück. Erwirbt sich durch seine Tübingen'sche Thätigkeit einen großen Ruf, daß er 1542 nach Leipzig und 1543 noch einmal nach Tübingen berufen wird, geht aber nicht von Hall fort. 1546 Febr. beim Gespräch in Regensburg. 1546 Thomastag muß er aus Hall fliehen, als Kaiser Karl dort eingezogen war. Er kehrt zurück. 1548 am Johannistag, seinem Geburtstag, flieht er auf die Bottschaft des Rats herrn: fuge, fuge, cito, citius, citissime. Ein kaiserlicher Kommissär war nach Hall gekommen, um ihn gefangen zu nehmen, weil er sich gegen das Interim ausgesprochen. Seine Kollegen

Gräter und Hennemann werden verjagt, das Interim wird eingeführt. Er irrt zuerst in den Wäldern umher, findet bei Herzog Ulrich eine Zuflucht auf seiner Burg Hohen-Wittlingen, geht nach Basel, kommt nach dem Tod seiner Frau um seiner Kinder willen nach Stuttgart, lebt als Huldreich Engster auf Burg Hornberg. Von hier ruft ihn Herzog Ulrich 1550 nach Urach, wo er bei seinem Freund Hennemann, dortigem Stadtpfarrer, wohnt und hält sich im Pfarrhaus in Mägerkingen auf. — 2. Im württembergischen Dienst. Herzog Christoph zog nach seinem Regierungsantritt Nov. 1550 Brenz in seine Nähe und wies ihm Sindelfingen zum Wohnsitz an ohne bestimmtes Amt. Dort arbeitet er die württ. Konfession aus, welche für das Konzil zu Trient bestimmt war. Sie wurde auf den Wunsch von Brenz in einer Synode zu Stuttgart besprochen und von den 10 Mitgliedern derselben und von Brenz unterschrieben (Juni 1551). Brenz reist 7. März 1552 mit Beurlin, Heerbrand und Bannius in Begleitung der Straßburger nach Trient, kehrt aber 7. April ohne Erfolg nach Tübingen zurück. Nach dem Vertrag von Passau 2. Aug. 1552 schafft Christoph das Interim ab und baut mit der Hilfe von Brenz von neuem die evangel. Kirche in Württemberg auf. Brenz, der wegen der Pest von Sindelfingen nach Ehningen gezogen war, wird Probst an der Stiftskirche und zieht nach Stuttgart. Christoph schenkt ihm sein volles Vertrauen. Die verschiedenen Ordnungen, welche Christoph ausgeben ließ, Kasinenordnung, Visitationsordnung, Kirchenordnungen, Klosterordnung, wurden mit Zuziehung von Brenz, zum Teil sogar von ihm selbst verfaßt, insbesondere die Eheordnung. Alle diese Ordnungen wurden 1559 in der großen Kirchenordnung zusammengetragen und an deren Spitze die württ. Konfession gestellt. Der große Katechismus war schon 1551 erschienen. Er fand eine große Verbreitung und wurde in Frankfurt, Tübingen, Wittenberg von 1551—94 in wenigstens 17 Auflagen gedruckt. Ein besonderes Verdienst von Brenz ist die Einrichtung der niederen Klöster, zuerst 15, welche von Herzog Christoph ausgeführt wurde. Die jährliche Visitation der Klöster übertrug der Herzog an Brenz, welcher dabei jedesmal einen Psalm erklärte. Für Stadt- und Landschulen war er ebenfalls besorgt; es ist derselben in der Schulordnung von 1559 gedacht. Brenz' Thätigkeit erstreckte sich auch über Württemberg hinaus. Namentlich seit Melanchthons Tod 1560 galt er als erster Theolog und Ratgeber in kirchlichen Angelegenheiten. In mehreren Ländern Deutschlands wird er bei Einführung der Reformation zu Rat gezogen. Auch nimmt er sich der bedrängten Protestanten in andern Ländern an, so der Waldbenfer und der Protestanten in Frankreich. — Gegen Ende des Jahres 1569 wird er vom Schlag getroffen, seine Kraft ist gebrochen, am 17. Aug. 1570 wird er vom Fieber befallen und stirbt 11. Sept., mittags 1 Uhr. — Er war zweimal verheiratet, 1. 1530 mit Marg. Gräter, Witwe des Rats Weigel von Hall, welche ihm 6 Kinder gebar und während seiner Flucht starb; 2. mit Katharina, Tochter seines Freundes und Kollegen Hennemann, nach dem Interim Stadtpfr. in Urach, welche ihm 12 Kinder gebar und ihn überlebte. — Ältere Lebensbeschreibungen von Heerbrand, Mel. Adam, Balth. Benschlag, Mel. Fischlin. Viele

neuere, von Camerer, Prälat und Rektor (1840), mit einem Verzeichnis der zahlreichen Schriften von Brenz. Balthinger, mit Nachrichten über andere Reformatoren in Franken und Schwaben (1841). Eine gründliche Lebensbeschreibung in 2 Bänden von J. Hartmann und R. Jäger (1840—42). Brenz, Leben und ausgewählte Schriften für den gebildeten Teil der Gemeinde, von J. Hartmann, Dekan in Tuttlingen (1862).

14. 1556. Martin Frecht, 56 J. — geb. in Ulm 1500. — Studierte und lehrte in Heidelberg. 1531 nach Ulm berufen, vollbrachte er mit Conrad Sam die dortige Reformation und wurde Sams Nachfolger. Er wohnte dem Religionsgespräch in Worms 1540 und in Regensburg 1546 bei. Des Interims erwehrte er sich standhaft. Daher ließ ihn der Kaiser Karl V mit drei andern Geistlichen in Ulm, je zwei und zwei an einander geschlossen ins Gefängnis legen (16. Aug. 1548) und bei seiner Abreise von Ulm in seinem Gefolge bis Kirchheim nachführen, wo er der spanischen Besatzung übergeben wurde. Im März 1549 wurden sie wieder frei, mußten aber versprechen, Ulm binnen 8 Jahren nicht wieder zu betreten. 1551 wurde er von Herzog Christoph zum Ephorus des Stiffts in Tübingen gemacht und erhielt 1552 die dritte ordentliche Lehrstelle der Theologie. Er ist der letzte Tübinger Lehrer, welcher der Generation der Reformatoren im engeren Sinn angehört (Weizsäcker).

14. 1717. Joh. Balthasar Benschlag, 48 J. — geb. in Schw. Hall 4. Nov. 1669, S. eines Ratsherrn Conrad B. — Geht 1687 nach Wittenberg, sollte zuerst Rechtsgelehrsamkeit studieren, erwählt aber die Theologie, hat Aussicht zu einer akademischen Funktion. 1694 vom Rat in Hall zum Pfarrer in Unterlimburg berufen, 1695 Pfr. bei St. Johann und Hospital in Hall, 1704 Unterdiakon an der Hauptkirche, 1707 Konsistorialrat und Scholarch, 1710 Archidiakon und Vesperprediger. 1716 Vorsteher der Haller Kirchen und Dekan des Kapitels. Schrieb Disput. 1693: memoria Brentii renovata, 1694 orthodoxia Brentii. Für die Feter der Reformation 1717 wollte er memoria Brentii illustrata herausgeben, starb aber noch vor der Feter. Hundertblättrige Lieder-Rose. Beicht- und Kommunionbüchlein.

14. 1883. Fried. Albert Hauber, 77 J. — geb. in Stuttgart 14. Dezbr. 1806, S. von Albrecht Christoph H., Hofmusikus. — 1834 Diaf. in Nürtingen, 41 Mitglied der außerordentl. Synode für Gesangbuch, 44 Oberhelfer in Tübingen, 46 erhält er den Lehrauftrag für württ. Kirchen- und Schulgesetzgebung. 48 Dekan in Tübingen, 51 Prälat und Gen.-Superintendent in Ulm, 68 in Ludwigzburg. 70 Dr. theol. (Tübingen). „Recht und Brauch“ der evangel.-luth. Kirche in Württemberg 1854 und 56. Kirchenbl. 1883.

18. 1562. Andreas Keller (Cellarius) 59 J. — geb. in Rottenburg a. N. 1503. — Erhält Frühjahr 1524 eine Pfründe in Rottenburg, greift mit großer Kühnheit das Papsttum an und lehrt die Gerechtigkeit aus dem Glauben, wie aus drei noch vorhandenen Predigten zu ersehen ist. Im Frühjahr 1524 wird er an Alt St. Peter in Straßburg angestellt. Hier schreibt er mehrere kleine Schriften, darunter eine an das christliche Häuflein in Rottenburg, die andern für einzelne

Personen. Gegen Ende des Jahres 1524 wird er Pfarrer in dem Straßburg'schen Städtchen Wassenheim, wo er 1530 einen Katechismus schreibt. 1536 wird er von Ambr. Blarer als Pfarrer nach Wildberg berufen. Er schreibt für Herzog Ulrich zwei Gutachten über Vereinigung der christlichen Religionen und über Haltung eines Konzils. Auch bei Herzog Christoph stand er in Achtung, wird Superintendent in Wildberg und ist 1551 Mitglied der Synode, welche die von Brenz verfaßte württ. Konfession prüfte und unterschrieb. Er war in der hl. Schrift wohl bewandert und namentlich ein guter Hebräer. Das Nonnenkloster Neuthin bei Wildberg wurde von ihm unter heftigem Widerstand der Nonnen reformiert.

G. Bossert, Bl. für württ. Kirchengesch. 1888 Nr. 1—4.

23. 1793. Joh. Ferdinand Seiz, 55 J. — geb. in Lombach bei Freudenstadt 5. Jan. 1738, S. von Gg. S., Pfarrer und Geschwisterkind von Gg. Leonhard S. (Dezember). Als sein Vater nach Adelberg kam, unterrichtete dieser seinen Sohn Ferdinand gemeinschaftlich mit Karl Fried. Hartmann, dem späteren Spej. von Lauffen, welcher der Sohn des dortigen Forstverwalters war. 1768 Diak. in Besigheim, wo er sich mit Eberhardine Sophie, Tochter von Prälat Detinger, verheiratete, dessen treuer Anhänger er war. 1790 Stadtpfr. in Sindelfingen. Er ist bekannt durch sein Lied: „Warten wird doch nie gereuen“ und war ein besonderer Liebhaber des prophetischen Wortes im A. und N. Bund.

25. 1534. Adam Weiß, 54 J. — geb. in Crailsheim 1480, S. des Bürgermeisters Burkhard W. — Studierte wahrscheinlich in Mainz, wo er 1512—21 Lizentiat an der Hochschule war. 1521 wurde er von Markgraf Kasimir von Brandenburg—Ansbach als Prediger nach Crailsheim berufen, wo er alsbald unter großem Beifall evangelisch predigte und reformatorisch zu wirken begann. Bald bekam er auch Einfluß auf den Gang der Reformation in der Markgrafschaft Brandenburg. Als Kasimir auf 21. Sept. 1524 einen Landtag nach Ansbach aus schrieb und dazu einen Ausschuß von 6 päpstlichen und 6 evangel. Theologen einsetzte, übergab jede Partei einen schriftlichen Ratschlag. Der evangel. Ratschlag war von Rurer in Augsburg und Weiß in Crailsheim verfaßt und wurde grundlegend für die Ansbach'sche Reformation. Den etwas schwankenden Markgrafen Kasimir, welcher eine streng kathol. Frau, Susanna von Bayern, hatte, ermahnte Weiß zu kräftig reformatorischem Wirken in einem kühnen Schreiben, das einen guten Eindruck machte. Nach Kasimir's Tod übernahm 1527 sein Bruder Georg die Regierung und setzte nun den Sieg der Reformation durch. Dazu wirkte besonders die 1528 und 29 gemeinsam mit Nürnberg vorgenommene Kirchenvisitation, für welche die beiden markgräflichen Theologen Weiß und Rurer eine Visitationsordnung entwarfen, die von den Nürnberger Theologen begutachtet wurde. 1529 begleitete Weiß den Markgrafen Georg auf den Reichstag zu Speier. Auf den Reichstag zu Augsburg nahm der Markgraf die Geistlichen Weiß, Rurer, Brenz und Meglin, Pfarrer zu Rißingen, mit. Weiß machte Aufzeichnungen über den Aufenthalt in Augsburg, predigte auch mehrmals, mußte aber wegen Unpäßlichkeit Augsburg am 30. Juli

verlassen. Die Reformation von Dinkelsbühl beförderte er gemeinschaftlich mit Brenz, auch beriet er den Reformator E. Schnepf in Württemberg. Anfangs mehr Zwingli zugethan schloß er sich später mit Brenz völlig an Luther an.

G. Bossert in Herzogs R. E.

25 1749. Georg Conrad Pregelzer, 74 J. — geb. in Tübingen 21. Mai 1765, S. von Joh. Ur. Pr., dem jüng., Prof. der Politik und des öffentl. Rechts, Enkel von Joh. Ur. Pr., Prof. der Moral, und Urenkel des Kanzlers Joh. Ur. Pr. (April). — 1705 Diak. in Galw, wo er wegen der damaligen separatistischen Bewegung einen schweren Stand hatte, 1709 Diak. in Tübingen, 1720 außerordentl. Prof. für Kirchengeschichte. Daneben treibt er praktische Unterweisung im geistlichen Amt, Kirchenrecht, württemb. Kirchengeschichte, ein vielgeschätzter Mann. 1740 Abt in Murrhardt. „Gottgeheilte Boesien“, ein Jahrbuch von 1717—36, mit geschichtlichen und biographischen Nachrichten, eine Fundgrube für die damalige Zeit. Das Werk findet sich in manchen Pfarr-Registaturen.

#### Ein unbekannter Brief von Joh. Brenz.

Brenz bittet die drei Städte Rottenburg, Hall und Dinkelsbühl um weitere Verleihung der Kaplanei Kirchberg an Martin Kaufmann. \*) Hall, den 21. Juni 1534. (Aus dem Kreisarchiv Nürnberg.)

Erbar weyh fürsichtig. Gottes gnadt durch Jesum Christum mit erbietung meines willigen gehorsamen diensts zuvor. Gonstig lieben Herren, zeiger diß Brißß mit namen Martinus Kaufmann von Pforzshaim, ein priester, hat mich bittlich ange sucht, nachdem die Erbar drei Stett, meine gonstig Herren eins caplans zu Kirchberg, der das heylig Ewangelion getreulich und wahrhaftiglich verkündige, (bedürftig?) und er dasselb bis anher etlich Jar gethan und noch furohin seins vermögens zu thun durch Gottes gnadt gewilligt sei, Ime an e. e. w. furschrift und kundtschaft mitzutahlen; so haben auch etlich meiner guten freund und gesellen den egenannten priester, dweyl er mir nit sonderlich bekannt, mir dergestalt schriftlich berumpt und dargeben, daß er guter christlicher leer und lebens sei: Nun kann ich mich wohl berichten, daß e. e. w. die caploney zu Kirchberg on mein sorg und zuthun wol und christlich zu versehen wisse. Jedoch nachdem ich meinen guten freunden und mitgesellen, auch dem priester sollich bitt nit füglich abschlagen können und vielleicht auch meiner person nit ungebührlich ansteet, das ampt des hl. Ewangelion, wo mir muglich, zu furdern, bin ich guter zuversicht, e. e. w. werde mir meine furschrift nicht verargen. Hierauf bitt ich e. e. w. ganz dienstlich, so sie die verziehung der caploney zu Kirchberg nicht zu verbessern wissen, sie wollen den genannten priester Iren bevolhen lassen sein, uff der canzel verhören und mit dem lehen der caploney gonstiglich begaben, genzlich verhoffend, er werde beid in leer und lehen e. e. w. gefellig und iren unterthonen in Kirchberg zur seligkeit muglich und furderlich sein. Daß will ich um e. e. w. allwegen zu verdienen ungespart's fleiß erfunden werden. Hiemit sei e. e. w. unserem herrn gott besolhen.

\*) 1) Kirchberg war damals den drei Städten verpfändet. 2) Martin Kaufmann war nur auf Ründigung für etliche Jahre angestellt gewesen.